



Terrasse

snobbistische Rechtsanwaltshepapaar — er ist Syndikus des großen Eisenkonzerns im Westfälischen — läßt sich erweichen, den Nash-Roadster anzukurbeln, und selbst der etwas weltfremde Dichter, der seine Muse in den Buchenwäldern bei Ratzeburg spazieren führt und seinen Rotwein aus Lübeck bezieht, wird mit bei der Partie sein. Er schwört auf seinen kleinen, schmucken Brennabor, von dem boshafte Lüneburger behaupten, daß er das am besten geeignete tête-a-tête sei, daher seine Bezeichnung „Faux“-Cabriolet. — Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los — —.

Die Post bringt täglich neue Zusagen, man merkt erst als Zauberlehrling, wie groß die Sippe der Bekanntschaft und wie weit sie über Deutschlands Gauen verstreut ist.

Nun haben also auch noch die Münchener zugesagt, deren Tusculum am Starnberger See ein kunsthistorisches Museum ist und deren bajuwarische Dienerschaft in Verzweiflung gerät, wenn man als Norddeutscher harmlos nach einem Glas



In den Sönnranlagen



Bier verlangt. — Ich selbst stehe in dem lauten, aber unausrottbaren Verdacht, ein Globetrotter zu sein, nachdem ich unvorsichtigerweise einmal meine jährlichen, annähernd 35 000 Autokilometer im Simson-Supra als heutige Selbstverständlichkeit in die Unterhaltung geworfen habe. Schon bin ich — die Pommern haben das angestiftet — Reisemarschall, Major-domus und Auskunftsbüro. Aber ich bin auch Plenipotentiar, denn jede der zahlreichen Parteien hat sich von vornherein und kritiklos meinen Reisevorschlägen fügen müssen. Also los. *Treffpunkt: Baden-Baden.* Mit Vorbehalt habe ich das

Hourdze-Kapelle

